

Glanz und Elend der deutschen Geschichte 1870 bis 1933 Band 1

Die verspätete Nation

Band 1/111: 01.01.1897 – 31.12.1902

1897

Wir wollen niemand in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne.

Bernhard Fürst von Bülow (1849-1929, von 1900-1909 deutscher Reichskanzler)

Deutsches Reich: Ein Staatssekretär des Auswärtigen Amtes berichtet im März 1897 im deutschen Reichstag (x239/198): >>Die Frage ob Deutschland Weltpolitik treiben soll, hängt untrennbar zusammen mit der anderen, ob Deutschland Weltinteressen hat. Oder ob es keine hat. (Sehr richtig!, rechts)

Diese Frage ist längst entschieden. ... Die deutschen Kaufleute, die Hunderte von Millionen an deutschen Produkten in überseeische Länder geben, die deutschen Reeder, die Tausende von Schiffen ausrüsten, um die Meere aller Länder zu befahren, und die Deutschen, die über das Meer ziehen, um dort eine neue Heimat zu gründen, - die haben auf dem großen Schachbrett der Welt die deutschen Steine aufgestellt in der Erwartung, daß wir sie schützen und nützen.

Sollen wir diese Erwartung täuschen? ...

In diesem Sinne wollen und müssen wir Weltpolitik treiben. (Sehr richtig!)

Die Gefahr, daß wir auf diese Weise auf eine abschüssige Bahn gelangen, besteht nicht. Wer das fürchtet, sieht Gespenster am hellen Tage. ...<<

Kaiser Wilhelm II. erklärt am 18. Juni 1897 während einer Rede (x237/211): >>... Der Dreizack (Sinnbild der Herrschaft über das Meer) gehört in unsere Faust. ...

So ist es Mein Wunsch, daß Gott es Mir verleihen möge, ... der Welt den Frieden zu erhalten, der ja erst existiert, seitdem das Deutsche Reich wieder da ist, desgleichen aber nach außen die Ehre des Reiches in jeder Weise hochhalten zu können, unserer vaterländischen Arbeit und der Industrie der produzierenden Stände, die Absatzgebiete zu sichern und zu erhalten, die wir brauchen.<<

Bernhard Fürst von Bülow (1849-1929, seit 1874 im diplomatischen Dienst, später Staatssekretär im Auswärtigen Amt, 1900-09 Reichskanzler, 1914-15 Sonderbotschafter in Wien) erläutert am 6. Dezember 1897 in einer Rede vor dem Reichstag die Machtansprüche des Deutschen Reiches (x056/308, x073/28): >>Die Zeiten, wo Deutsche dem einen seiner Nachbarn die Erde überließ, dem anderen das Meer und sich selbst den Himmel reservierte, wo die reine Doktrin wohnt, diese Zeiten sind vorüber. ...<<

>>... Wir müssen verlangen, daß der deutsche Missionar und der deutsche Unternehmer, die deutschen Waren, die deutsche Flagge und das deutsche Schiff in China geradeso geachtet werden wie diejenigen anderer Mächte. ... Wir sind endlich gern bereit, in Ostasien den Interessen anderer Großmächte Rechnung zu tragen, in der sicheren Voraussicht, daß unsere eigenen Interessen gleichfalls die ihnen gebührende Würdigung finden.

Mit einem Wort: Wir wollen niemand in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne.<<

Der australische Historiker Christopher Clark berichtet später über die damalige Weltpolitik des Deutschen Reiches (x307/207-208): >>... Die konkreten Errungenschaften der Weltpolitik nach 1897 fielen entsprechend bescheiden aus, insbesondere gemessen an den Eroberungen der Vereinigten Staaten:

Während sich Deutschland die Marianen und die Karolineninseln, einen Teil Samoas und den kleinen Brückenkopf Kiautschou an der chinesischen Küste sicherte, führten die Vereinigten Staaten gegen Spanien einen Krieg um Kuba und verleibten sich in dessen Verlauf 1898 die Philippinen, Puerto Rico und Guam ein; sie erklärten im selben Jahr Hawaii offiziell zu ihrem Besitz und führten auf den Philippinen einen häßlichen Kolonialkrieg (1899-1902), der zwischen 500.000 und 750.000 Filipinos das Leben kostete.

Ferner erwarben sie 1899 einen Teil der Samoa-Inseln und bauten anschließend einen Kanal durch die mittelamerikanische Landenge, unter dem Schutz einer Kanalzone unter eigener Verwaltung, die, wie der Außenminister ausdrücklich betonte, auf dem Kontinent Südamerika "de facto souverän" sei.<<

Griechenland: Der griechisch-türkische Krieg um Kreta endet 1897 mit einer Niederlage der Griechen. Die europäischen Großmächte verhindern danach die Abtretung Kretas an das Osmanische Reich und setzen 1898 eine autonome Verwaltung Kretas unter türkischer Oberhoheit durch. Kreta wird schließlich 1908 mit Griechenland vereinigt.

Schweiz, Palästina: Am 29. August 1897 findet in Basel der erste Weltkongreß der Zionisten statt. Anwesend sind über 200 Delegierte aus 16 Ländern. Während dieses ersten Weltkongresses der Zionisten wird offiziell die Gründung einer "Heimstätte in Palästina" verkündet. In diesem Judenstaat sollen die Juden endlich vor den ewig wiederkehrenden Verfolgungen geschützt werden.

Beim 1. Zionistenkongreß (1897) schildert Max Nordau eindringlich die geistige und sittliche Not der Juden (x081/23): >>... Der Jude des Westens hat Brot, aber man lebt nicht von Brot allein. Der Jude des Westens sieht Leib und Leben kaum mehr vom Pöbelhaß gefährdet, aber die Wunden des Fleisches sind nicht die einzigen, die schmerzen und an denen man sich verblutet. ...<<

Ein späterer israelischer General schreibt über den ersten Weltkongreß der Zionisten (x043/346): >>Was zunächst wie ein Gerücht erschien, wurde schließlich zur Tatsache. In Basel sollten sich Juden aus aller Welt treffen – zum erstenmal in ihrer leidvollen Geschichte!

In unseren Jugendgruppen, in allen jüdischen Familien gab es kein anderes Gesprächsthema mehr. Ein Weltkongreß der Zionisten, auf dem beraten werden sollte, wie ein jüdischer Staat zu verwirklichen sei, ja viele von uns glaubten fest daran, daß in Basel dieser langersehnte Staat bereits gegründet würde! "Morgen in Jerusalem" – dieser alte jüdische Gruß – wurde in "Morgen in Basel" umgewandelt.

Morgen in Basel – doch wie sollten wir hinkommen? Woher das Geld für die lange Reise nehmen? Wie sollte man sich einen Paß beschaffen? Es gab so viele Schwierigkeiten, die unüberwindbar schienen, daß die meisten von den Reisewilligen vor ihnen kapitulieren mußten. Doch einige von uns waren fest entschlossen, allen Schwierigkeiten zum Trotz nach Basel zu reisen – und wenn es sein mußte, zu Fuß! ...<<

David Wolffsohn (1856-1914, ab 1896 Herzls Mitarbeiter, seit 1907 Präsident der zionistischen Bewegung) berichtet später über den ersten Weltkongreß der Zionisten im Jahre 1897 (x043/387): >>Im Auftrag von Herzl kam ich nach Basel zur Durchführung von Kongreßvorbereitungen. Unter vielen Fragen, die mich beschäftigten, war auch die: Was für eine Fahne soll unseren Kongreßsaal schmücken? Welche Farbe soll sie haben?

Wir haben ja keine Fahne – dieser Gedanke schmerzte mich. Wir müssen also eine Fahne schaffen. Aber welche Farbe sollen wir wählen? Kann unser Volk überhaupt Farben unterscheiden, dieses Volk, das seine Augen vor jeder Statue, von jedem Bild ferngehalten hatte?

Da kam mir plötzlich ein Gedanke! Wir haben ja doch eine Fahne, und sie ist blau-weiß. Der Talit, in den wir uns beim Gebet hüllen – dieser Gebetsmantel ist unser Symbol. Nehmen wir ihn aus seiner Hülle und lassen ihn vor den Augen der Juden und vor den Augen der Völker wehen.

Ich bestelle also eine blau-weiße Fahne mit einem Davidstern in der Mitte.<<

Während des ersten Weltkongresses der Zionisten wird offiziell beschlossen, eine "Heimstätte in Palästina" zu gründen (x043/387): >>Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina. Zur Erreichung dieses Zieles sieht der Kongreß folgende Maßnahmen vor:

1. Die zweckdienliche Besiedlung Palästinas mit jüdischen Ackerbauern, Handwerkern und Gewerbetreibenden.
2. Gliederung und Zusammenfassung der gesamten Judenschaft durch geeignete örtliche und allgemeine Veranstaltungen nach den Landesgesetzen.
3. Die Stärkung des jüdischen Volksgefühls.
4. Vorbereitende Schritte zur Erlangung der Regierungszustimmungen, die nötig sind, um das Ziel des Zionismus zu erreichen.<<

Der wichtigste Mitbegründer Palästinas ist die Rothschild-Dynastie, die seit Ende des 19. Jahrhunderts fast allein die jüdische Siedlungsbewegung finanziert. Um die uralte jüdische Heimat wieder aufzubauen, schenkt die Familie Rothschild der jüdischen Siedlungsbewegung riesige Geldbeträge, mit denen die jüdischen Siedler Land kaufen und Gemeinschaftssiedlungen gründen. Seit 1897 wandern vor allem verfolgte russische Juden nach Palästina.

Die Araber (rd. 615.000) und die Juden (rd. 85.000) leben zunächst relativ entspannt und friedlich nebeneinander. Dieser Zustand ändert sich jedoch grundlegend, als etwa ab 1900 der islamische Einfluß ständig größer wird.

Großbritannien: Die englische Zeitschrift "Saturday Review" berichtet am 11. September 1897 (x237/221): >>Überall ... liegt ein deutscher Handlungsreisender mit einem englischen Hausierer im Streit. Gibt es irgendwo eine Mine auszubeuten, eine Eisenbahn zu bauen, einen Eingeborenen von der Brotfrucht zum Büchsenfleisch, von der Enthaltbarkeit zum Schnaps-handel zu bekehren – ein Deutscher und ein Engländer streiten um den ersten Platz.

Eine Million geringfügiger Streitigkeiten schließen sich zum größten Kriegsgrund zusammen, den die Welt je gesehen hat. ...<<

USA: William McKinley (1843-1901, ermordet) wird im Jahre 1897 zum 25. Präsidenten der USA gewählt. US-Präsident McKinley begründet danach die imperialistische Weltmachtspolitik Nordamerikas.



Abb. 48 (x239/189): "Der Schutzmann der Welt" – amerikanische Karikatur auf Theodore Roosevelts "Politik des großen Knüppels", 1905.

Nach Erschließung des Kontinents strebt die neue Großmacht USA ab 1897 die systematische Ausweitung ihres politischen und wirtschaftlichen Machtbereiches an (x233/121): >>... Ob wir wollen oder nicht, die Amerikaner müssen jetzt nach außen zu schauen beginnen. Die wachsende Produktion des Landes fordert es. Die Stimmung der Öffentlichkeit fordert es in steigendem Maß. Die Lage der USA zwischen 2 alten Welten und 2 großen Ozeanen erhebt denselben Anspruch. ...<<

China: Nach der Ermordung von 2 Missionaren besetzen deutsche Truppen im Jahre 1897 die Bucht von Kiautschou in China.

Afrika: Deutsche Truppen schlagen im Jahre 1897 einen Aufstand der Hottentotten in Südwestafrika nieder.

1898

Wir sind Gottes auserwähltes Volk. ... Es liegt an uns, der Welt ein Beispiel von Recht und Ehre zu geben.

Albert J. Beveridge (1862-1927, nordamerikanischer Politiker)

Deutsches Reich: Der deutsche Historiker Alexander Demandt berichtet später über das deutsch-britische Verhältnis im Jahre 1898 (x283/193-194): >>... Die Konkurrenz verschärfte sich. England fühlte sich seit 1898 vom deutschen Flottenbau akut bedroht. Das gilt nicht zuletzt für die rasch expandierende zivile deutsche Seefahrt, die den Briten Handelsrouten abnahm, ja ihnen den Rang abzulaufen drohte.

Hätte Berlin hier eingreifen sollen? Welche Regierung der Welt bremst den Aufstieg ihrer Wirtschaft, nur um den Neid der Nachbarn zu meiden? Unter der Devise "Rule Britannia, rule the waves!" hatten englische Kanonen seit dem 16. Jahrhundert Flotten anderer Seemächte konsequent versenkt, so die der Spanier, Franzosen, Holländer und Dänen. Das sollte auch der

Deutschen blühen. Vielleicht hätte Berlin weniger Kriegsschiffe auf Kiel legen und darauf vertrauen sollen, daß die zivile Schifffahrt unbehelligt blieb. Daran aber zweifelte man.

Mochte Berlin noch so treuherzig versichern, die eigenen Schlachtschiffe dienten einzig und allein dem Schutz der Heimat, der Handelsrouten und der Kolonie, so wurde doch schamhaft verschwiegen, vor wem diese denn geschützt werden sollten. ...<<

In einer Erklärung des Deutschen Ärztetages im Jahre 1898 heißt es zum Medizinstudium für Frauen (x261/162): >>... Wenn aber auf Grund weiterer Zugeständnisse und bisher unübersehbarer Verhältnisse ein größerer Zudrang eintreten sollte, so wird

1. kein erheblicher Nutzen für die Kranken,
2. mehr Schaden als Nutzen für die Frauen selbst,
3. Mindestens kein Nutzen für die deutschen Hochschulen und Wissenschaft,
4. Eine Minderung des ärztlichen Ansehens,
5. Keine Förderung des allgemeinen Wohles zu erwarten sein. ...<<

Frankreich: Émile Zola (1840-1902, französischer Schriftsteller) setzt sich im Jahre 1898 in einem offenen Brief an den Staatspräsidenten für den vermeintlich schuldlosen Alfred Dreyfus ein (x237/181): >>Es ist ein Verbrechen, die öffentliche Meinung in die Irre zu führen und diese Meinung, die man bis zum Wahnsinn verderbt hat, für eine Mordtat auszunutzen.

Es ist ein Verbrechen, das einfache und niedere Volk zu vergiften, die Leidenschaften der Reaktion und der Intoleranz zum Äußersten zu bringen, indem man sich hinter dem schändlichen Antisemitismus verschanzt, an dem das große liberale Frankreich der Menschenrechte stirbt, wenn es nicht von ihm geheilt wird.

Es ist ein Verbrechen, die Vaterlandsliebe für Werke des Hasses auszubeuten, den Säbel zum modernen Gott zu machen, während doch die menschliche Wissenschaft an dem Werk der Wahrheit und Gerechtigkeit arbeitet. ...

Die Leute, die ich anklage, kenne ich nicht, ich habe sie nie gesehen, ich hege weder Groll noch Haß gegen sie. Sie sind für mich nur Erscheinung, Symptome der Krankheit der Gesellschaft. ...<<

Alfred Dreyfus wird schließlich 1899 begnadigt und 1906 freigesprochen sowie rehabilitiert.

"La Sociologie catholique" veröffentlicht in der Ausgabe vom März bis Mai 1898 den Artikel "Die Judenfrage unter dem Aspekt der Rasse und der Sippen" (x075/70): >>... Die Dummköpfe und die Leichtsinnigen und die von den Juden bezahlten Schriftsteller versuchen, uns für das Los der Juden zu erweichen. Ihre Mißgeschicke sind nur die gerechte Strafe für ihr verabscheuungswürdiges Verhalten gewesen. ...

Was sind schon einige Tausend niedergemachte Juden im Verhältnis zu den Christen, die zum Hungertod oder anderem Elend verurteilt sind oder gar durch die übermächtigen Forderungen, den Wucher und die Betrügereien der Juden gar nicht erst das Licht der Welt erblicken können?

Wenn für jeden Christen, den die Juden am Leben gehindert haben, ein Israelit umgebracht worden wäre, dann wäre schon seit langem auch der letzte Talmudsektierer vom Erdboden verschwunden.<<

Charles Maurras gründet im Jahre 1898 die rechtsradikale Bewegung "Action Française".

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die rechtsradikale Bewegung "Action Française" (x051/14): >>Action Française, rechtsradikale Bewegung in Frankreich; gegründet 1898.

Die Action Française und ihr geistiger Führer Charles Maurras bekämpften die Republik, forderten Revanche für 1870/71 und planten die Errichtung einer Erbmonarchie auf ständischer Grundlage ("integraler Nationalismus").

Parlamentarisch nicht organisiert, blieb die Action Française nach dem Ersten Weltkrieg politisch einflußlos, wirkte aber auf die intellektuelle Jugend der Zwischenkriegszeit. Ihre Ver-

herrlichung der Gewalt, die antisemitischen Kampfpaparn und ihre Lehre vom absoluten Primat der Politik brachten sie in Gegensatz zur Kirche (1926 vom Papst verurteilt) und machten sie zum Wegbereiter des franz6sischen Faschismus.

Trotz unverminderter Deutschfeindlichkeit wandten sich die Anhänger der Action Française 1939 vehement gegen einen Krieg mit Deutschland und unterstutzten nach der franz6sischen Niederlage 1940 die Regierung Petain. Solcherart durch Kollaboration diskreditiert, verschwand die Action Française nach 1944. Ihr Gedankengut tauchte gewandelt in den Programmen der Neuen Rechten in Frankreich wieder auf (Neofaschismus).<<

Großbritannien: Der deutsche Botschafter in London führt während des britisch-franz6sischen Kolonialkonfliktes (Faschodakrise 1898/99) ein Gespräch mit dem britischen Politiker Joseph Chamberlain.

Der deutsche Botschafter berichtet anschließend nach Berlin (x069/89): >>Wenn wir jetzt auf seiten Englands stehen wollten, würde England, falls Deutschland angegriffen würde, auf unserer Seite stehen. Dies würde dem Beitritt Englands zum Dreibund gleichkommen und durch einen Vertrag, für welchen wir unsere Bedingungen zu formulieren hätten, festzustellen sein. ...<<

Der britische Premierminister Robert A. Salisbury (1830-1903, konservativer Politiker, seit 1866 mehrfach Premier- und Außenminister) informiert im April 1898 den britischen Gesandten in Tokio über die aktuelle Lage in China (x233/130): >>... Sie k6nnen japanischer Regierung streng vertraulich mitteilen, daß, da russischer Besitz Port Arthurs daß Gleichgewicht der Macht im Golf von Petschili st6rt, wir gen6tigt sind, von chinesischer Regierung Verpachtung Wei hai-weis unter denselben Bedingungen zu verlangen. ...<<

USA: Nach dem ungeklärten Untergang des US-Schlachtschiffes Maine im Hafen von Havana treten die Vereinigten Staaten von Amerika im April 1898 in den Krieg gegen Spanien ein.

US-Präsident William McKinley begründet am 11. April 1898 vor dem Kongreß den geplanten Krieg gegen Spanien (x056/135): >>Die Gründe für ein Eingreifen k6nnen wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Im Namen der Menschlichkeit und um Grausamkeiten, Blutvergießen, Hungersnot und entsetzliche Leiden zu beenden. ...
2. Wir schulden unseren Bürgern in Kuba jenen Schutz und jene Sicherung ihres Lebens und Eigentums, die keine dortige Regierung gewähren kann oder will. ...
3. Die Einmischung wird gerechtfertigt durch den schweren Schaden, den unsere Geschäfte und Handelsbeziehungen durch die mutwillige Zerst6rung von Eigentum und die Verwüstung der Insel erleiden.
4. Die gegenwärtige Lage in Kuba ist eine ständige Bedrohung unseres Friedens. ...

Ich fordere daher den Kongreß auf, dem Präsidenten die Vollmachten zu übertragen, die n6tig sind, um eine endgültige Beendigung der Feindseligkeiten zwischen der spanischen Regierung und dem kubanischen Volk zu erreichen. ...<<

Der Krieg gegen Spanien (ab April 1898) und die Annexion der Hawaii-Inseln (8 gr6ere und 23 kleinere Inseln mit dem späteren Flotten- und Flugstutzpunkt Pearl Harbor) im Juli 1898 leiten den US-Imperialismus in Übersee ein.

Mit dem Krieg gegen Spanien und der gewaltsamen Übernahme der Hawaii-Inseln beginnt im Jahre 1898 die sog. "US-Weltpolitik". In Mittel- und Südamerika beeinflugt Amerika anschließend außerdem große Gebiete durch riesige Kapitalinvestitionen ("US-Dollardiplomatie"). Die USA lassen die mittel- und südamerikanischen Länder zwar unabhängig, aber sie üben durch ihre Finanzkraft überall enormen Einfluß und Druck auf ihre hoffnungslos unterlegenen Nachbarn aus.

Der US-Senator Albert J. Beveridge (1862-1927) berichtet im Jahre 1898 über die zukünftige

Außenpolitik der USA (x237/211, x239/188):

>>Mitamerikaner!

Wir sind Gottes auserwähltes Volk. ... Es liegt an uns, der Welt ein Beispiel von Recht und Ehre zu geben. ...

Wir können uns nicht von irgendeinem Stück Land zurückziehen, wo die Vorsehung unser Banner entfaltet hat. An uns ist es, jenes Stück Land für die Freiheit und Zivilisation zu retten.

...<<

>>... Amerikanische Fabriken stellen mehr her, als für die Versorgung des amerikanischen Volkes notwendig ist. Die amerikanische Erde erzeugt mehr, als es verzehren kann. Das Schicksal hat uns unsere Politik vorgeschrieben: Der Handel der Welt muß und wird unser sein. Und wir werden ihn bekommen. ...

Wir werden in der ganzen Welt Handelsniederlassungen als Umschlagplätze für amerikanische Waren gründen. Unsere Handelsflotte wird bald über den ganzen Ozean fahren. Wir werden eine Kriegsmarine aufbauen, die unserer Größe entspricht. Aus unseren Handelsniederlassungen werden Kolonien erwachsen, die sich selbst regieren, unsere Flagge führen und mit uns Handel treiben.

Auf den Bahnen des Handels werden unsere Institutionen unserer Flagge folgen. Und das amerikanische Recht, die amerikanische Ordnung, die amerikanische Zivilisation und die amerikanische Flagge werden an bis dahin blutigen und unkultivierten Ufern Fuß fassen, Ufern, die durch diese Werkzeuge Gottes aber von nun an schöner und zivilisierter werden.

...<<

Der ehemalige US-Innenminister Carl Schurz kritisiert damals den nordamerikanischen Imperialismus (x239/188): >>Wir meinen, daß die Politik des Imperialismus die Freiheit bedroht und zum Militarismus führt, einem Übel, vor dem wir uns bisher in rühmlicher Weise freigehalten haben.

Wir bedauern, daß man im Lande Washingtons und Lincolns ausdrücklich darauf hinweisen muß, daß alle Menschen unabhängig von ihrer Rasse und Hautfarbe ein Recht auf Leben, Freiheit und persönliches Glück haben.

Wir behaupten, daß Regierungen ihre Macht nur aus der Zustimmung der Regierten ableiten können. Wir halten daran fest, daß die Unterwerfung irgendeines Volkes ein "verbrecherischer Angriff" ist und eine offene Mißachtung der entscheidenden Grundsätze unserer Verfassung.

Wir verurteilen daher nachdrücklich die Politik der Regierung gegenüber den Philippinen.

...<<

Der deutsche Historiker Prof. Klaus Schwabe berichtet später über die Außenpolitik der USA (x041/178): >>... Rein äußerlich gehörte es seit dem spanisch-amerikanischen Krieg (1898) in den Kreis der Imperialmächte – als Erbe des spanischen Kolonialreiches. ...

Als ehemalige Kolonie traditionell anti-imperialistisch und unter den Kolonialmächten ohnehin Nachzügler, strebten die USA kein formelles Kolonialreich an, sondern ein Informal Empire, eine Einflußzone, in der die "Offene Tür", d.h. das Prinzip des Freihandels gelten sollte, wie der Außenminister John Hay, im Interesse des amerikanischen Exports, in mehreren Noten 1899/1900 für China forderte.

Obwohl als Handelsweltmacht somit weltweit engagiert, waren die Vereinigten Staaten eine Weltmacht eigener Art. Sie verfügten schon vor 1900 über die drittstärkste Flotte der Welt und beanspruchten für sich die Rolle einer Ordnungsmacht in Lateinamerika (Roosevelt-Corollary vom 6. Dezember 1904 zur Monroe-Doktrin vom 2. Dezember 1823). Doch anders als die übrigen Großmächte gehörten sie keiner Bündniskombination an.

Die von George Washington zuerst ausgesprochene Warnung vor "verstrickenden Bündnissen", die Grundmaxime des amerikanischen Isolationismus, galt noch unangefochten, wenn

die USA auch, wie z.B. im Russisch-Japanischen Krieg (1904/05) oder in der ersten Marokkokrise (1905), als Vermittler zwischen den übrigen Großmächten auftraten.

Doch entsprach das Gewicht der Vereinigten Staaten als Weltmacht noch nicht deren schon damals überragendem Wirtschaftspotential; denn die finanziellen Druckmittel, welche die amerikanische "Dollardiplomatie" Lateinamerika gegenüber bereits erfolgreich einsetzte, konnten in Europa noch nicht wirken, weil Amerika nach wie vor als Schuldner bei den traditionellen Kapitalexporthändern (Frankreich, Großbritannien, auch das Deutsche Reich) erschien. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über den Krieg der USA gegen Spanien im Jahre 1898 (x068/154-156): >>... Am 15. Februar 1898 zerreißt das zum Schutz amerikanischer Bürger und Besitzungen nach Kuba kommandierte Linienschiff "Maine" im Hafen von La Habana (Havanna) eine Explosion. Sie wurde bis heute nicht geklärt.

Erwägt man jedoch, was die US-Führung durch den Angriff auf Pearl Harbor 1941 den Japanern bewußt geopfert hat, um einen eklatanten Kriegsgrund zu bekommen: 19 Schiffe, 150 Flugzeuge, 2.335 Soldaten und 68 Zivilisten, so ist dagegen der Verlust eines lächerlichen Linienschiffes und der Tod von 260 Seeleuten gewiß nichts, was die kriegslüsterne US-Clique nicht jederzeit gelassen hätte preisgeben können.

... Während der Kongreß im März 1898 fünfzig Millionen Dollar für neuerliche Aufrüstung bewilligt, bekunden die USA durch den Geschäftsträger in Madrid ihren Friedenswillen und erklären, keine territorialen Ziele in Kuba zu verfolgen. (Die ganze Aktion – erinnert sie nicht an das diplomatische Manöver vor dem Kuwait-Konflikt 1991, als man Saddam in die Falle lockte?)

Die spanische Regierung telegraphiert am 10. April ihr Einverständnis mit den amerikanischen Bedingungen nach Washington – und am nächsten Tag erbittet McKinley vom Kongreß eine "machtvolle Intervention" zur Wiederherstellung des Friedens in Kuba. Wenige Tage darauf wird der Präsident ermächtigt, die Armee einzusetzen, gleichzeitig geht ein Ultimatum an Spanien, die Blockade von Kuba wird eingeleitet, die Aufstellung einer Freiwilligen-Armee von 200.000 Mann, und noch im April befinden sich die USA im Krieg, den Spanien um einen hohen Preis gern vermieden hätte.

Theodore Roosevelt aber jubelt jetzt über die "Amerikanisierung der Welt", nennt sie "unser Schicksal" und prägt schließlich seine berühmte Maxime: "Sprecht sanft und tragt immer einen großen Knüppel bei euch, und ihr werdet es weit bringen" – Friedensnobelpreis 1906. (Gewiß nicht deshalb, Aber trotzdem!)

Die USA verfochten selbstredend die hehrsten Ziele im Krieg: sie wollten Kuba vom Kolonialismus, von der spanischen Despotie befreien. Nur ganz nebenbei wollten sie natürlich auch die sozialen Konflikte im eigenen Land dämpfen, wollten sie neue Absatzmärkte, Rohstoffquellen, neue Plantagen, mehr Einfluß in der Karibik, im Pazifik, überhaupt etwas mehr Macht in der Weltpolitik.

Und alles bekamen sie. Und fast kinderleicht. Ihre Führung warf mehr als 274.000 Mann ins Treffen und war besonders zur See, wo sich der Konflikt hauptsächlich abspielte, weit überlegen. Ihre Marine, die drittstärkste der Welt, galt als schlagkräftig, gut ausgebildet. Sie siegt in der Karibik sowie vor den Spanischen Philippinen im Pazifik. ...

Wieder einmal sind sie sichtlich von Gott gesegnet, der Krieg ist entschieden. Schon am 20. Juni hatte man Guam eingenommen. Am 7. Juli annektierte man Hawaii. Einige Wochen später besetzt man Puerto Rico und Manila auf den Philippinen, die Spanien trotz allen Sträubens, im Frieden von Paris am 10. Dezember 1898 für 20 Millionen Dollar an die USA abtreten muß. Diese bekommen außerdem Puerto Rico, die Pazifikinsel Guam und eine Art Auf-

sichtsrecht über Kuba, auf das Spanien, das auch die Schulden von 400 Millionen Dollar übernehmen muß, alle Ansprüche verliert.<<

Mittelamerika, Spanien: Der Krieg gegen die Militärmacht USA führt schließlich zwangsläufig zur militärischen Niederlage Spaniens ("El Desastre"). Nach der Vernichtung der spanischen Flotte müssen die Philippinen, Puerto Rico und Guam an die Vereinigten Staaten von Amerika abgetreten werden. Kuba wird zum Protektorat (Schutzgebiet) erklärt und bis 1909 von US-Gouverneuren verwaltet. Der spanisch-amerikanische Krieg wird durch den Frieden von Paris (1898/99) beendet.

Der Krieg mit den USA liquidiert schließlich die spanische Kolonialmacht und führt zur vollständigen Auflösung des spanischen Reiches in Übersee. Die verlorenen Kolonien und die Niederlage im spanisch-amerikanischen Krieg verletzen nicht nur den ausgeprägten Nationalstolz der Spanier, sondern sie belasten auch nachhaltig die spanische Innenpolitik. Die Spannungen innerhalb der spanischen Bevölkerung verschärfen sich und das Ansehen der Regierung geht weitgehend verloren.

China: Das geschwächte China schließt im Jahre 1898 Verträge mit dem Deutschen Reich (Verpachtung der Bucht von Kiautschou mit Tsingtau für 99 Jahre, Konzessionen für den Eisenbahnbau und die Erzgewinnung auf der Halbinsel Schantung), mit Frankreich (Verpachtung von Kuangtschou für 99 Jahre), mit England (Verpachtung von Kowloon auf dem Festland gegenüber Hongkong sowie Weihai-wei in Schantung für 99 Jahre) und mit Rußland (Verpachtung der Südhälfte der Halbinsel Liaotung mit Dairen und Port Arthur für 25 Jahre).

Kaiser Wilhelm II. schreibt am 28. März 1898 an den Zaren (x233/129): >>... Ich muß Dich sehr herzlich beglückwünschen zu dem erfolgreichen Ausgang Deiner Unternehmungen bei Port Arthur. Wir beide werden ein gutes Paar Schildwachen am Eingang des Golfes von Petchili abgeben, die gebührend, insbesondere von den Gelben, respektiert werden. ...<<

Die Witwe des chinesischen Kaisers berichtet in einem Erlaß vom 21. November 1898 (x233/130): >>Unser Reich erleidet zur Zeit große Beschwer, welche von Tag zu Tag ernster wird. Die verschiedenen Mächte werfen Blicke tigerhafter Gier auf uns und hetzen sich gegenseitig auf zu Versuchen, beim Einnehmen unserer innersten Gebiete die ersten zu sein. ...<<

Der deutsche Sinologe Wolfgang Franke (1912-2007) berichtet später über das Verhalten der europäischen Imperialisten in China (x233/129): >>Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sahen die Fremden im Chinesen nur den weit unter ihnen stehenden kolonialen Eingeborenen und traten selbst als Kolonialherren auf.

So bekam z.B. ein Chinese ... (auch in den christlichen Missionen) grundsätzlich ein wesentlich geringeres Gehalt als ein Europäer.

In bestimmten Parks, Gaststätten oder Verkehrsmitteln der fremden Niederlassungen waren keine Chinesen zugelassen. ...<<

1899

Die Wahrheit soll man sagen und dabei nicht viele Worte machen.

Karl Julius Weber (1767-1832, deutscher Schriftsteller)

Deutsches Reich: Bernhard Fürst von Bülow, der damals als Staatssekretär im Auswärtigen Amt tätig ist, schreibt im März 1899 (x239/194): >>Die ostasiatische Frage in ihrer gegenwärtigen Gestalt beruht auf der militärischen Schwäche des Chinesischen Reiches und der Unfähigkeit seiner Zentralregierung, welche dieses reiche Ländergebiet oder doch einzelnen Stücke desselben allen stärker organisierten Staaten als leichte oder lohnende Beute erscheinen lassen.

Der Machtzuwachs, welchen sich einzelne europäische Staaten durch territoriale Erwerbungen in China holen könnten, würde aber unausbleiblich auf das bestehende europäische Gleichgewicht eine fühlbare Rückwirkung ausüben. Deshalb sehen sich mehr oder weniger alle zivilisierten Nationen daran interessiert, den Zersetzungsprozeß des Chinesischen Reiches aus nächster Nähe zu beobachten, um einzugreifen, sobald es ihre Interessen zu erheischen scheinen.

Nachdem schon früher Rußland von Norden, England vom Süden her in das Chinesische Reich eingedrungen waren, hat sich später Frankreich in Tongking auf Kosten Chinas ein eigenes Kolonialreich geschaffen; Japan hat sich vorläufig mit der Abspaltung Formosas begnügen müssen. Deutschland kontrolliert von Kiautschou aus die Provinz Schantung, und eben ist auch Italien im Begriff, ... sich die wirtschaftliche Ausbeutung der Provinz Tscheking zu sichern. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben ihr steigendes Interesse an den chinesischen Dingen bis jetzt nur durch lebhaftere Beteiligung an dem Wettbewerb um chinesische Anleihen und Eisenbahnen betätigt. ...<<

Die Zeitschrift des Verbandes der kaufmännischen Angestellten "Deutsche Handelswacht" berichtet am 15. Oktober 1899 (x261/157): >>... Der Jude ist schüchtern und aufdringlich, feige und frech, kriechend und brutal. Die Glieder unserer untersten Volksklassen fühlen sich ihm und sind ihm überlegen; es liegt eine Wahrheit in dem Worte: Gegenüber den Juden ist der geringste Deutsche "adelig geboren".<<

Bernhard Fürst von Bülow begründet am 11. Dezember 1899 im Reichstag ein neues Flottenbauprogramm (x239/199): >>Wir müssen uns eine Flotte schaffen, stark genug, um einen Angriff – ich unterstreiche das Wort "Angriff"; bei der absoluten Friedlichkeit unserer Politik kann immer nur von Verteidigung die Rede sein – aber eine Flotte stark genug, um den Angriff jeder Macht auszuschließen, müssen wir besitzen.

Was wir jetzt versäumen, wenn wir jetzt 3 Jahre mehr oder weniger vorübergehen lassen, werden wir nicht wieder einbringen können. ...

Wenn wir uns nicht eine Flotte schaffen, die ausreicht, unseren Handel, unsere Landsleute in der Fremde, unsere Missionen und die Sicherheit unserer Küsten zu schützen, so gefährden wir die vitalsten Interessen des Landes. ...<<

Prof. Dr. Werner Stein berichtet in seinem Buch "Fahrplan der Weltgeschichte" im Jahre 1899 (x074/959): >>Mit Elektrizität, Erdöl, Naturstoffsynthese, Automobil, Telefon, drahtloser Telegrafie, Kino, Schallplatte und Schnellpresse beginnt eine Revolution des täglichen Lebens, die sich im 20. Jahrhundert beschleunigt.<<

Österreich-Ungarn: Der Österreicher Josef Lanz (1874-1954, ein ehemaliger Zisterzienser-Mönch) hält schon im Jahre 1899 antijüdische Hetzreden unter Hakenkreuzfahnen. Lanz "predigt" damals von einer "blondblauen Edelfrasse" und nennt die Juden abfällig "Sodoms Äfflinge". Für alle "minderwertigen Rassen" soll es nur Versklavung geben.

In jener Zeit breitet sich in allen österreichischen Provinzen ein radikaler Nationalismus aus, der sich in erster Linie gegen die Serben und Tschechen, später auch verstärkt gegen die Juden richtet.

Der polnische Politiker und Publizist Johann Poplawski schreibt im Jahre 1899 in der Lemberger Zeitung "Przeglad Wszepolski" ("Allpolnische Rundschau") (x309/77-78): >>... In dem Nationalkampfe kann die Parole nur lauten: 'Wir oder ihr'. Das ist wirklich ein Kampf auf Leben und Tod, denn es ist kein Polen denkbar ohne Oberschlesien, ohne Posen, ohne Westpreußen, auch sogar ohne Ostpreußen.

Für den preußischen Staat bedeutet der Verlust dieser Provinzen, deren Grenzen nur wenige Meilen von Berlin entfernt liegen, gleichsam Vernichtung, Umsturz seiner Macht, sogar Verlust seines Namens. ... Preußen verlöre den vierten Teil seiner Bevölkerung und würde zum Standpunkte und zur Benennung 'Brandenburg' zurückfinden. ...

Wir können nicht zugeben, daß man uns aus der Wiege unseres Landes und unserer Nation hinausdrängt und uns hindert an das Meer zu gelangen, eine für die Entwicklung einer großen zeitgemäßen Nation unumgängliche Bedingung.<<

Spanien: Spanien verkauft im Jahre 1899 seine letzten überseeischen Kolonien (die Karolinen, Marianen und Palau-Inseln) an das Deutsche Reich.

Spaniens Kolonien beschränkten sich danach nur noch auf Enklaven in Marokko, der Westsahara und Äquatorialguinea.

Frankreich: Der französische Unterstaatssekretär E. Etienne berichtet im Jahre 1899 (x056/302): >>Es (gibt) keine Rechtfertigung für die finanziellen Ausgaben und Opfer an Menschen, die wir leisten, um unser Kolonialreich zu errichten. Es ist der Gedanke, die Hoffnung, daß der französische Industrielle, der französische Kaufmann die Möglichkeit haben wird, in die Kolonien den Überschuß der französischen Produktion abzustößen. ...<<

Niederlande: In Den Haag findet im Jahre 1899 die 1. Internationale Friedenskonferenz statt. An dieser Konferenz nehmen 26 Staaten teil. Mehrere Staaten (auch das Deutsche Reich) wehren sich vor allem gegen die vorgeschlagenen Rüstungsbeschränkungen.

Während dieser Friedenskonferenz wird der Haager Schiedsgerichtshof gegründet und am 19. Juli 1899 die sog. "Haager Landkriegsordnung" abgeschlossen, um eine weitere "Humanisierung" der Kriegsführung zu erreichen. Wesentliche Abmachungen der "Haager Landkriegsordnung" betreffen die Schonung und Schutz der Zivilbevölkerung, der Kriegsgefangenen, der Verwundeten und Kranken, die Beschränkung der Herstellung und Verwendung von Waffen, die unnötige Leiden verursachen sowie den Schutz des Privateigentums.

Großbritannien: Eine englische Zeitschrift berichtet im Jahre 1899 über die Folgen der imperialistischen Politik (x056/301): >>Das Gewicht der Macht verlagert sich von Manchester und Birmingham (Zentren der Eisen- und Textilindustrie) zur Lombard Street (Bankenviertel in London). England konnte nicht die Werkstatt der Welt bleiben; es wird dafür schnell ihr Geldgeber, ihr Gläubiger, ihr Hauswirt. ...<<

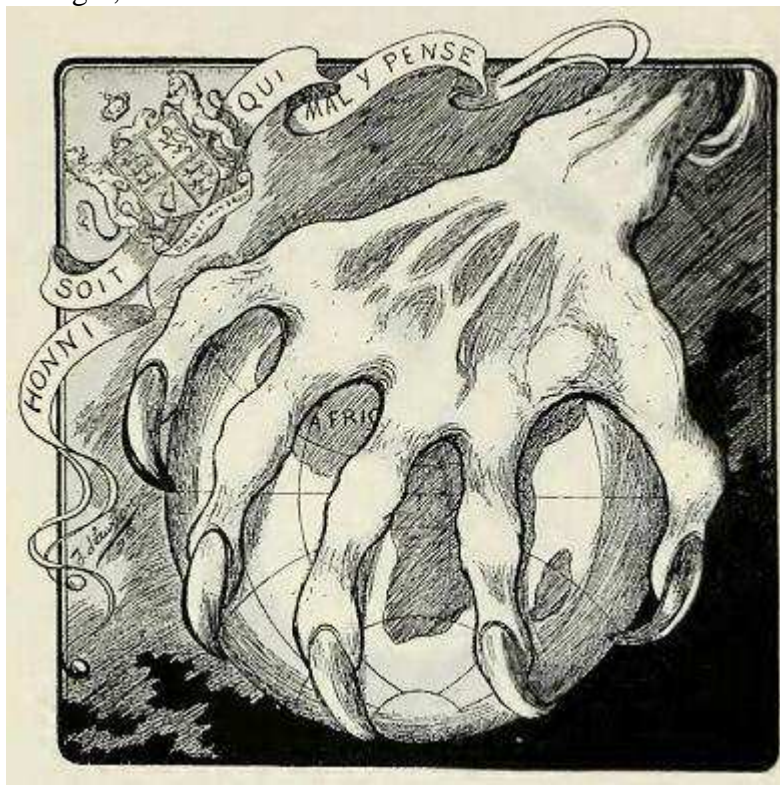


Abb. 47 (x058/74): Der Erdball in den Krallen Englands ... (Französische Karikatur, 1899). Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schreibt später über die Erfolge des briti-

schen Imperialismus (x281/37): >>Am Vorabend des Ersten Weltkrieges beherrschte das Britische Empire rund 20 Prozent der bewohnten Erdoberfläche und der Weltbevölkerung. Jeder Engländer hatte damit statistisch über acht Menschen das Sagen, auf jeden Quadratkilometer (des) Heimatbodens kamen 100 Quadratkilometer fremden Territoriums.

Frankreich die zweitgrößte Kolonialmacht der damaligen Zeit, konnte da nicht mithalten. Jedem Franzosen stand gerade mal ein Untertan gegenüber. Ein Quadratkilometer französischen Bodens wurde durch 18 Quadratkilometer andernorts ergänzt. ...<<

USA: Die "Liga der Anti-Imperialisten" protestiert im Jahre 1899 gegen die "US-Weltpolitik" (x056/135): >>Die Politik, die man Imperialismus nennt, ist der Freiheit feindlich und führt zum Militarismus, einem Übel, von dem frei zu sein bisher unser Stolz war. Wir bedauern, daß es im Lande Washingtons und Lincolns nötig geworden ist zu betonen, daß alle Menschen ohne Rücksicht auf Rasse oder Hautfarbe ein Recht auf Leben, Freiheit und Streben nach Glück haben. ...

Wir bestehen darauf, daß jede Unterjochung eines Volkes "verbrecherische Aggression" ist. ... Wir verurteilen die Politik der gegenwärtigen Regierung auf das schärfste. ...

Wir werden die Wiederwahl eines jeden zu verhindern suchen, der im Weißen Haus oder im Kongreß die amerikanische Freiheit durch Verfolgung unamerikanischer Ziele verrät. ...<<

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtet später über die nordamerikanische Ausdehnungspolitik (x057/179-180): >>Schon nach dem Sezessionskrieg (1861-65) begann ein neuer Abschnitt der amerikanischen Ausdehnung (Kauf Alaskas vom Rußland 1867). Gegen Ende des Jahrhunderts erwachte die Machtpolitik von neuem.

Die Monroelehre (1823) wurde durch den Panamerikanismus ersetzt (seit 1889), der den politischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß aller amerikanischen Staaten unter Führung der Vereinigten Staaten erstrebte. Die Hauptziele der nächsten Jahre waren die Herrschaft über den Golf von Mexiko und den Stillen Ozean. Durch die Eroberung Kubas und Puerto Ricos sicherten sich die Vereinigten Staaten die Verbindung mit Südamerika. Mit dem Erwerb der Hawaii-Inseln erlangten sie einen wichtigen Stützpunkt im Stillen Ozean und mit den Philippinen (1898) großen Einfluß in Ostasien. Dadurch war der Gegensatz zu Japan gegeben.

Um ihre außenpolitische Stellung zu verstärken, bauten die Amerikaner eine große Kriegsflotte und den Panamakanal (1914 fertig), die kürzeste Verbindung zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean. Um den Kanal ganz in seine Hand zu bekommen, veranlaßte Amerika die Loslösung der Republik Panama (1903) von Kolumbien und gewann auch in den übrigen mittelamerikanischen Republiken Einfluß (besonders in Nicaragua).

So suchten die Vereinigten Staaten nicht nur den Raum des amerikanischen Festlandes politisch und wirtschaftlich zu beherrschen, sondern sie traten zugleich in die Weltpolitik ein, wodurch die Union immer mehr in die außeramerikanischen Verwicklungen hineingezogen wurde.<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über den US-Imperialismus in Süd-Ostasien (x068/156-158): >>... Vor der Besetzung der Philippinen, so erzählt Präsident William McKinley (1897-1901) im Weißen Haus methodistischen Geistlichen, habe er in mehr als einer Nacht auf den Knien Gott den Allmächtigen um Erleuchtung gebeten. Also fand er auch die Lösung.

Weder durften die Philippinen an Spanien zurückgegeben noch den Franzosen oder Deutschen überlassen werden. All dies wäre "ein schlechtes Geschäft" gewesen, fand McKinley, von Gott erleuchtet. Nein, William McKinley hatte keine andere Wahl, "als die Philippinen zu nehmen und die Filipinos zu erziehen, zu erhöhen und zu zivilisieren und mit Gottes Hilfe das Beste an ihnen zu tun, denn sie sind ja auch Menschen, und auch für sie ist Christus gestorben. Und dann ging ich ins Bett, um zu schlafen, und ich schlief gut."

Seinesgleichen schläft wohl immer gut. Gut schlief auch Truman, laut Selbstbekenntnis, nach

dem Abwurf der Atombomben auf Japan. Ein gutes Gewissen ist nun einmal ein gutes Ruhe-
kissen. Zumal für Christen. Zumal für US-Christen. Zumal für US-Christen, die US-Präsi-
den-
ten sind.

Während des Krieges werden 200.000 Filipinos umgebracht - nicht zimperlich. Gelegentlich
töten die US-Helden für einen Amerikaner rund tausend Einheimische. Derart rächt man zum
Beispiel einen erschossenen Krieger, dem man den Bauch aufgeschlitzt hatte. "Sofort erhiel-
ten wir Befehl", meldet ein Soldat seinen Eltern nach New York, "den Ort niederzubrennen, in
dem das geschehen war, und jeden Einheimischen zu erschießen, der sich blicken ließ. Unge-
fähr 1.000 Männer, Frauen und Kinder wurden anschließend als getötet gemeldet. Ich fühle
mich großartig, wenn ich mein Gewehr auf dunkle Haut richte und den Abzug drücke."

Aber noch bei den beginnenden Friedensverhandlungen in Paris Anfang Oktober 1898 ist
selbst die Meinung der USA über ihre Philippinen-Politik geteilt. Gleichwohl entscheidet sich
McKinley für die Abtretung. So werden die Philippinen, wo der Guerillakrieg noch bis 1902
weitergeht, eine Art amerikanischer Kolonialmacht für 47 Jahre! Das paßt zu dem angebli-
chen Selbstregierungsprinzip der USA wie die Faust aufs Auge.

Doch erklärte vor der Ratifizierung des Pariser Vertrags am 6. Februar 1899 - mit nur einer
Stimme Mehrheit - Präsident McKinley, die Annexion der Spanien abgenommenen Gebiete
sei "ein rein altruistischer Entschluß" gewesen. Es gehe den USA "weder um den Besitz eines
Landes, um Handel, noch um ein Imperium, sondern allein um Menschen", um den Fortschritt
der Menschheit und der Zivilisation.

Näher als McKinley, den am 6. September 1901 auf der Pan-American-Exposition in Buffa-
lo/New York der Anarchist Leon Czolgosz niederschießt (worauf Vizepräsident Theodore
Roosevelt Präsident wird), näher kam der Sache und der Wahrheit der Senator Albert Beve-
ridge, der die Amerikaner eine "erobernde Rasse" nannte und ihren Annexionismus etwas
nüchterner sah. Doch den Herrn vergaß auch er nicht, als er dazu aufrief, "unserem Blut" zu
gehörchen, "neue Märkte und wenn nötig neue Gebiete in Besitz" zu nehmen.

Denn: "Nach Plan des Allmächtigen" müssen "niedergegangene Zivilisationen und verfaulen-
de Rassen zugunsten der höheren Zivilisation des edleren und männlicheren Menschentyps"
verschwinden. "Die Philippinen gehören uns für immer", rief Beveridge am 9. Januar 1900
vor dem Kongreß. "Und jenseits der Philippinen eröffnen sich uns die unermeßlichen Märkte
Chinas. Wir werden auf sie nicht verzichten."

Auf die Philippinen verzichteten sie Jahrzehnte später freilich; natürlich nicht aus Selbstlosig-
keit. Nicht etwa der Freiheit der Filipinos, sondern gewisser Wirtschaftsinteressen wegen.
Man wollte die Agrar-, die Zuckerimporte der Insulaner vom amerikanischen Markt aus-
schließen und auch ihnen selbst die Einwanderung verbieten. Die angekündigte Unabhä-
ngigkeit aber war mit derartigen Rechtswidrigkeiten verbunden, daß sogar Präsident Hoover prote-
stierte. Doch beide Häuser des Kongresses setzten sich mit Zweidrittelmehrheit gegen ihn
durch und verabschiedeten am 13. Januar 1933 das Haws-Cutting-Act, das zwar die Unabhä-
ngigkeit der Philippinen vorsieht, doch erst nach zwölf Jahren; zudem sichern sich die USA das
Recht auf Militärstützpunkte.

Nach dem Krieg gegen Spanien wird die nationale Befreiungsbewegung in Kuba, die Unabh-
hängigkeitsrevolution, von den USA abgewürgt und durch den Platt-Zusatz zur Verfassung
von 1901 ihr Interventionsrecht auf Kuba verbrieft, ebenso die Verpachtung des Flottenstütz-
punktes Guantánamo. Überhaupt paßt es zur traditionellen Heuchelei der Vereinigten Staaten,
daß sie, die einst das Kolonialjoch abschüttelten, nun selber Kolonialmacht wurden, indem sie
Spanien Puerto Rico und die Philippinen raubten.<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schreibt später über die damalige nordame-
rikanische Wirtschaftskraft (x281/52-53): >>Die Wirtschaftskraft der Vereinigten Staaten von
Amerika wuchs in den Jahren 1870 bis 1880 je Einwohner um 2,7 Prozent. Die Briten schaff-

ten nicht mal das halbe Tempo. Und so ging es weiter bis zum Kriegsbeginn: plus 1,5 Prozent Wachstum je Einwohner in den USA über 30 lange Jahre, in denen Großbritannien nur noch zwei Drittel davon schaffte. Der relative Abstieg des Empires hatte begonnen.

Die Vereinigten Staaten überrundeten schließlich ihr wichtigstes Herkunftsland auch absolut. eine neue Supermacht zeigte sich der Welt, wenn auch am Ende des 19. Jahrhunderts erst schemenhaft. ...<<

Südafrika: Während des "Burenkrieges" (1899-1902) setzen sich die Buren (holländische, deutsche und französische Kolonisten, die seit 1652 in Südafrika eingewandert sind) erbittert zur Wehr.

Der britische Oberbefehlshaber Lord Horatio H. Kitchener (1850-1916, ab 1914 englischer Kriegsminister) läßt damals in Südafrika erstmalig Konzentrationslager für Frauen, Kinder und Greise einrichten, um den Widerstand der kämpfenden Männer zu brechen (x069/75).

Kriegerische Auseinandersetzungen (Angriffskriege sowie Niederschlagungen von Unabhängigkeitsbewegungen und Volksaufständen) von 1800-1899:

Die nordamerikanischen Historiker Quincy Wright (1890-1970) und Pitirim A. Sorokin (1889-1968) kamen im Rahmen einer Überprüfung der Kriegsbeteiligung der wichtigsten Großmächte während des 19. Jahrhunderts übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß Preußen und das Deutsche Reich in jener Epoche zu den friedliebendsten Ländern mit der geringsten Zahl von Angriffskriegen und den längsten Friedensjahren zählten (x063/389).

Im 19. Jahrhundert ereigneten sich zwar kriegerische Auseinandersetzungen mit preußischer oder deutscher Beteiligung, aber die späteren Alliierten handelten damals wesentlich aggressiver bzw. "kriegerischer" als die vermeintlich "kriegslüsternden" Preußen bzw. Deutschen, wie die nachfolgende Zusammenstellung der kriegerischen Auseinandersetzungen nachweislich bestätigt.

Frankreich führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: England, Rußland, Österreich, Portugal, Neapel und Osmanisches Reich (1799-1802, 2. Koalitionskrieg), Ägypten (1801), England, Rußland, Österreich und Schweden (1805, 3. Koalitionskrieg), Preußen, Sachsen und Rußland (1806-07), 4. Koalitionskrieg), Spanien (1808-13), Österreich (1809, 5. Koalitionskrieg), Preußen, England, Rußland, Österreich und Schweden (1813-15, Befreiungskriege), Spanien (1823), Algerien (1827-30), Osmanisches Reich (1827), Algerien (1830-47), Spanien (1834-49), Marokko (1844), Vietnam (1847), Rußland (1853-56), China (1857-67), Österreich (1859-61), Vietnam (1859-62, 1867), Libanon (1860-61), Mexiko (1861), Preußen und süddeutsche Staaten (1870-71), Algerien (1871), Vietnam (1873), Tahiti (1880), Indochina (1880/81), China (1884-85), Madagaskar (1885), Timbuktu (1894), Marokko (1894-1908), Djibouti (1895).

England führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Malta (1800), Dänemark und Ägypten (1801), Frankreich (1803-14, Seekrieg), Indien (1803), Kapland (1806), Dänemark (1807), Algerien (1816), Indien (1816-18), Birma (1824-26), Osmanisches Reich (1827), Spanien (1834-49), Irland (1837-89), China (1839-42), Afghanistan (1841), Indien (1845-49), Südafrika (1848), Birma (1852-53), Rußland (1853-56), Indien (1857-58), China (1857-60), Mexiko (1861), Afghanistan (1878-80), Südafrika (1879-81), Ägypten (1882), Sudan (1883), Birma (1885), Südafrika (1895/96, 1899-1902).

Rußland führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Osmanisches Reich (1806-12), Schweden (1809), Nordarmenien und Aserbeidschan (1813-28), Persien (1826-28), Osmanisches Reich (1827, 1829), Polen (1830-31), Walachei (1848), Ungarn (1849), Osmanisches Reich (1853-56), Japan (1858, wegen Sachalin-Inseln), verschiedene Völker im Kaukasus (1859), Amurgebiete und Turkestan (1860-64), Polen (1862-64), Taschkent (1865), Buchara (1866), Samarkand (1868), Chiwa (1873), Kokand (1876), Osmanisches Reich (1877) und Merw/Turkestan (1884).

Die Vereinigten Staaten von Amerika führten von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: England (1812-14, wegen Kanada), Kriege gegen verschiedene nord-amerikanische Stämme in Ohio, Georgia, Oklahoma, Colorado, Minnesota, Carolina, Florida, Oregon, New Mexiko, Arizona, Dakota (1812-1890), Mexiko (1845-48), US-Bürgerkrieg (1861-65), Spanien (1898), Hawaii (1898), Philippinen (1898-1902).

Spanien führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Paraguay, Argentinien, Chile, Uruguay, Peru, Panama, Kolumbien, Ecuador, Venezuela, Mexiko (1810-22, Unabhängigkeitskriege), Karlisten-Bürgerkrieg (1834-40, 1847-49, 1872-76), Marokko (1859-60), Mexiko (1861), Peru, Ecuador, Chile (1866-71), Kuba (1868-78), Kuba (1895-98), Philippinen (1898).

Das Osmanische Reich führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Ägypten (1801), Serbien (1804), Griechenland (1821-29), Ägypten (1832-40), Jemen (1849), Serbien, Montenegro, Bulgarien (1875-76), Armenien und Syrien (1890-97), Griechenland (1897).

Österreich führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Neapel (1820-21), Polen (1846), Böhmen, Ungarn und italienische Staaten (1848-49), Rußland (1853-56), Sardinien-Piemont (1859-61), Dänemark (1864).

Italien führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Eritrea und Somaliland (1881), Eritrea (1885), Äthiopien (1894-96), Abessinien (1896).

Das Deutsche Reich führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Deutsch-Ostafrika (Araberaufstand im Jahre 1888), Südwest-Afrika (Hottentottenaufstand im Jahre 1897), China (Besetzung von Kiautschou 1897).

Preußen führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Dänemark (1864), Bürgerkrieg gegen Österreich und andere deutsche Staaten (1866).

Die Niederlande führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Belgien (1830), Sumatra (1873).

Dänemark führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Schleswig, Holstein und Preußen (1848-50).

Serbien führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: Bulgarien (1885-86).

Japan führte von 1800-1899 u.a. folgende kriegerische Auseinandersetzungen: China (1894-95).

1900

Das Geheimnis des Erfolges ist die Beständigkeit des Ziels.

Benjamin Disraeli (1804-1881, englischer Politiker)

Deutsches Reich: Die deutsche Exportwirtschaft verkauft im Jahre 1900 Güter im Wert von 10,4 Milliarden Goldmark und belegt damit den zweiten Platz hinter der führenden Exportnation Großbritannien, danach folgen die USA und Frankreich (x256/1).

Österreich-Ungarn, Serbien: Infolge der ungarischen Unterdrückungspolitik rücken die seit uralten Zeiten verfeindeten Serben und Kroaten näher zusammen und verbünden sich nach 1900 gegen die Deutschen (Pan- bzw. Jugoslawismus).

Der deutsche Redakteur und Historiker Ekkehard Kuhn schreibt später in seinem Buch "Nicht Rache, nicht Vergeltung ..." über den slawischen Nationalismus (x024/42): >>Der Panslawismus, die Idee von der Einheit aller slawischen Völker, hat nicht nur den Zusammenhalt des Habsburger Reiches untergraben, er diente auch als Richtlinie der russischen Außenpolitik und erlaubte es dem Zaren, als Repräsentant der slawischen Vormacht, als Sprecher und Beschützer aller Slawen aufzutreten - eine entscheidende Ursache für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg erschienen obskure Landkarten, in denen slawischen Staaten das ganze im frühen Mittelalter einmal slawisch besiedelte Gebiet Mitteleuropas einnahmen. Die Deutschen sollten auf ein Reservat im Westen zurückgedrängt werden. Das waren gewaltige Übersteigerungen, die natürlich nicht von allen geteilt wurden, auch nicht als Wunschtraum. Aber sie kennzeichnen doch den slawischen Nationalismus und dessen Expansionsgelüste ...<<

Rußland: Ein Vertrauensmann des Zaren erklärt im Jahre 1900 (x233/124): >>Asien ist seinem ganzen Umfang nach im vollen Sinne des Wortes nichts anderes als ein Stück Rußlands.

...

In Asien gibt es für uns in Wirklichkeit keine Grenzen. ...<<

Russische Truppen besetzen im Jahre 1900 die Mandschurei in China. Im Verlauf dieser Militäraktion ertränken Kosaken und russische Polizisten im Juli 1900 in Ostsibirien, an der Grenze zur Mandschurei, mehrere tausend chinesische Zivilisten im Grenzfluß Amur.

Ein Zeitzeuge berichtet später über diesen Massenmord in Ostsibirien (x122/328-329): >>... Ich kam ungefähr ein Jahr vorher in die Stadt und war daher unfreiwilliger Zeuge dieser Greuel ...

Auf dem linken Ufer des Amur befindet sich eine Niederlassung der Kosaken. Dorthin wurden vor Sonnenaufgang unter Begleitung von Kosaken und Polizisten etliche tausend Chinesen, darunter Greise, Gebrechliche, Kranke, Frauen und Kinder, getrieben. Wer vor Krankheit oder Müdigkeit nicht weitergehen konnte, wurde von den Kosaken gleich am Wege niedergestochen. ...

Als man die unglücklichen Chinesen bis an das Ufer des Amurs herangetrieben (hatte), wurde ihnen befohlen, ins Wasser zu gehen. ... Der Fluß ist aber an diesem Orte einen halben Werst (über 500 Meter) breit und besitzt eine starke Strömung. Man kann sich den Schrecken denken, der die an das Wasser Herangetriebenen erfaßte. Auf die Knie fallend, mit zum Himmel emporgehobenen Händen, oder auch sich bekreuzigend, flehten die Unglücklichen, man möge sie nicht auf solche Weise töten; dabei versprachen einige, zum Christentum überzutreten ...

Aber zur Antwort auf diese Bitten jagten die unbarmherzigen Vollzieher der Befehle der Behörden mit Gewehrkolben, Bajonetten und Säbeln die um Gnade Flehenden ins Wasser; jene aber, die sich niedersetzten und zögerten, wurden auf der Stelle ermordet.

Augenzeugen, die diesen Massenersäufungen beiwohnten, die während mehrerer Tage nacheinander vor Sonnenaufgang stattfanden, erzählten von schrecklichen, herzzerreißenden Szenen. ...

Nur sehr wenigen ... gelang es, ... beinahe das chinesische Ufer zu erreichen; aber auch von diesen Glücklichen blieb nur eine winzige Zahl am Leben. Als die Kosaken sahen, daß die Schwimmenden nahe daran waren, sich zu retten, schickten sie ihnen gut gezielte Kugeln nach. ...

Es vergingen mehrere Tage, seitdem auf dem Amur die Leichen der Ertränkten zum erstenmal zum Vorschein gekommen waren. Massenweise schwammen sie täglich den Fluß hinunter, manchmal zu zweit, bei den Zöpfen zusammengebunden. ...<<

Frankreich: Während der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 wird allgemein die hohe Qualität deutschen Industrieprodukte gelobt (x233/104).

1901

Wir können uns nicht von irgendeinem Stück Land zurückziehen, wo die Vorsehung unser Banner entfaltet hat. An uns ist es, jenes Stück Land für die Freiheit und Zivilisation zu retten.

Albert J. Beveridge (1862-1927, nordamerikanischer Politiker)

Deutsches Reich: Friedrich von Holstein (Vortragender Rat im Auswärtigen), der seit 1890

alle deutsch-englischen Bündnisverhandlungen leitet, hält die aktuellen britischen Bündnisvorschläge im Jahre 1901 für unzureichend.

Holstein schreibt im Jahre 1901 an den deutschen Botschafter in London (x069/89): >>Ich bin gegen den jetzigen Freundschaftssturm von Chamberlain und Genossen deshalb besonders mißtrauisch, weil die angedrohte Verständigung mit Rußland und Frankreich so vollständiger Schwindel ist. Wir können warten. Die Zeit läuft für uns. Ein vernünftiges Abkommen mit England läßt sich meines Erachtens erst dann erreichen, wenn das Gefühl der Zwangslage in England allgemeiner als heute geworden ist. ...<<

Der deutsche Historiker Wilhelm Schüßler (1888-1965) schreibt später über Holsteins verhängnisvolle Fehleinschätzung (x069/90): >>Nur die Entente mit England, die gemeinsame Operation auf dem weltpolitischen Felde bot die Sicherung Deutschlands. Allerdings muß man auch hier, bei der Entscheidung für England, auf die stolze Unabhängigkeit verzichten – wenn man die Weltlage richtig sah. ...

Aber den blinden Augen Holsteins und Bülow's war diese Wahrheit verborgen; und so forderten sie das geschriebene Bündnis, verwarfen also die Entente, die England für bestimmte und für begrenzte Zwecke vorschlug. Und so mußte dann in Holsteins Auftrag der deutsche Botschafter am 19. Dezember 1901 in denkwürdiger Schicksalsstunde dem britischen Außenminister erklären: "Alles oder nichts!"

So endete das ganze Gespräch zwischen England und Deutschland, und so begann die verhängnisvolle Gruppierung der Mächte, die für das Reich so lebensbedrohend war.<<

In der Provinz Posen löst der deutsche Spracherlaß (Abschaffung des polnischen Katechismus) im April 1901 heftige Empörung aus. Die Bevorzugung der deutschen Sprache und der Beamtenersaß vom 12. April 1898 sollen die Germanisierungspolitik in den Ostprovinzen unterstützen (x092/689).

Am 23. April 1901 fordert die polnische Zeitung "Dziennik Berlinski" (x064/123): >>Kein Pole darf sich mit einer Deutschen oder einem anderen fremden Mädchen verheiraten, das ist eine Todsünde ... Es ist besser, daß unsere Mädchen bis zum Tode ledig bleiben, ehe sie einen Deutschen heiraten. ...<<

Frankreich: Gabriel Hanotaux (1853-1944, französischer Historiker und Politiker, von 1894-98 Außenminister, fördert die Annäherung an Rußland und die koloniale Ausdehnung Frankreichs) berichtet im Jahre 1901 während eines Vortrages in Paris (x239/175): >>In weniger als einem halben Jahrhundert wird die Welt aufgeteilt sein; die noch freien Länder werden in Besitz genommen und die neuen Grenzen endgültig gezogen sein. Für neue Expansionen wird kein Platz mehr sein, es sei denn, um den Preis schrecklicher Erschütterungen. ...

Es geht nicht allein um eine gewaltige Zurschaustellung von Eroberungen; es geht auch nicht um die Vergrößerung des öffentlichen und privaten Reichtums; es geht darum, über die Meere hinweg in gestern noch unzivilisierten Ländern die Prinzipien einer Zivilisation auszubreiten, deren sich eine der ältesten Nationen der Erde sehr zu Recht rühmen kann; es geht darum, in unserem Umkreis und in weiter Ferne so viele neue Frankreichs zu schaffen wie möglich; es geht darum, inmitten der stürmischen Konkurrenz der anderen Rassen, die sich alle auf denselben Weg begeben haben, unsere Sprache, unsere Sitten, unser Ideal, den Ruf Frankreichs und des Romanentums zu bewahren. ...<<

Großbritannien: Der britische Politiker Joseph Chamberlain wirbt im Jahre 1901 für ein Bündnis mit dem Deutschen Reich (x069/89): >>England müsse sich für die Zukunft nach Bundesgenossen umsehen. Die Wahl sei zwischen Rußland-Frankreich und dem Dreibund. Sowohl innerhalb des Kabinetts als auch im Volke gebe es Stimmen, die einen Ausgleich und ein festes Zusammengehen mit Rußland wünschen. ...<<

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtet später über die allmähliche politische Isolierung des Deutschen Reiches (x057/190-191): >>England hatte in Deutschlands mächtigem

Aufschwung den eigentlichen Nebenbuhler seiner Seeherrschaft und Weltwirtschaft erkannt und entschloß sich deshalb, den deutschen Wettbewerb durch ein Zusammengehen mit Deutschland auszuschalten. Ohne ein eigentliches Bündnisangebot zu machen, verhandelten englische Staatsmänner mit deutschen Diplomaten (1898 und 1900/01). Die Bündnisverhandlungen wurden aber von beiden Seiten mit so großem Mißtrauen geführt, daß nach dreimaligen Versuchen der englischen Regierung die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden mußten.

Somit vollzog sich eine entscheidende Wendung in der außenpolitischen Lage des Reiches. Die deutsche Regierung baute auf den unversöhnlichen Gegensatz zwischen England und Rußland und glaubte, beide Mächte gegeneinander ausspielen zu können. Aber das Schwanken zwischen England und Rußland hatte die Feindschaft beider zur Folge und sollte Deutschland zum Verhängnis werden. ...

Englands trat nun auf die Seite der Gegner Deutschlands und begann damit dessen Isolierung (1902). Zunächst schloß es ein Bündnis mit Japan und unterstützte es im Kriege gegen Rußland (1904/05). Dann verständigte es sich mit Frankreich (Entente cordiale), indem es auf seine Ansprüche in Marokko verzichtete und dafür freie Hand in Ägypten erhielt. Von größter Bedeutung war sodann die Verständigung mit Rußland, die den scheinbar unüberbrückbaren Gegensatz zwischen beiden Mächten beseitigte (1907). Persien wurde in eine nördliche russische und südöstliche englische Zone geteilt. Auch im fernen Osten erfolgte eine Abgrenzung der Machtbefugnisse.

Durch den Abschluß der Entente hatte sich die weltpolitische Stellung Deutschlands außerordentlich verschlechtert. Der Dreibund (Deutschland – Österreich – Italien) war durch den Gegensatz Österreich – Italien stark geschwächt, zumal Italien sich immer mehr der Entente näherte. Der einzige zuverlässige Bundesgenosse Österreich-Ungarn drohte in verschiedene Nationalitäten auseinander zu fallen.

Auf der anderen Seite stand die Triple-Entente (England – Frankreich – Rußland), der Japan und später auch Portugal angegliedert waren und der sich auch Italien (ohne das Bündnis mit Deutschland und Österreich zu kündigen) und Rumänien zugesellten. So war Deutschlands Vereinsamung vollzogen.

Die Führung der gegnerischen Mächtegruppe übernahm England unter seinem König Eduard VII. (1901-1910) und dem Außenminister Grey, unterstützt von Frankreich (Clemenceau, Delcassé und Poincaré) und Rußland (Iswolski und Sassonow).

Mit allen Mitteln wurde versucht, die Weltmeinung gegen Deutschland zu beeinflussen. Als die deutsche Regierung auf den beiden Haager Friedenskonferenzen (1899, 1907) die Erörterung der Abrüstungsfrage ablehnte, stellte man Deutschland vor der Welt als Erobererstaat hin, der durch seinen Militarismus den Weltfrieden störe. ...<<

USA: US-Präsident McKinley (seit 1897 Präsident, begründet die imperialistische Weltmachtpolitik Nordamerikas) wird im Jahre 1901 durch einen Anarchisten ermordet.

McKinleys Nachfolger, Vize-Präsident Theodore Roosevelt (1858-1919, US-Präsident von 1901-1909), setzt die US-Weltmachtspolitik konsequent fort.

Die Wochenzeitung "Preußische Allgemeine Zeitung" berichtet später (am 25.10.2008) über Theodore Roosevelt (x887/...): >>Er machte die USA zum "Weltpolizisten"

Präsident Theodore Roosevelt betrieb Friedenspolitik, war aber durchaus auf die Interessen seines Landes bedacht

Theodore Roosevelt wurde 1858 in New York City als Sohn von Theodore Roosevelt senior und dessen Frau Martha Bulloch in eine sehr vermögende und gesellschaftlich etablierte Familie geboren. Weil er während der Kindheit starkes Asthma hatte, erhielt er überwiegend zu Hause Unterricht von Privatlehrern. 1876 ging er an die Universität Harvard, wo er bis 1880 studierte.

Zwei Jahre später begann Roosevelts politische Karriere. Er ließ sich als unabhängiger Kandidat bei der Republikanischen Partei für das Abgeordnetenhaus im Staat New York aufstellen und wurde gewählt. 1891 holte Präsident William McKinley ihn als Staatssekretär in das Marineministerium. Vehement unterstützte er in der ihm übertragenen Funktion die Forderung nach einem Krieg gegen Spanien, das sich den Unabhängigkeitsbestrebungen von Kuba widersetzte.

Als 1898 Roosevelts Ziel erreicht und der Krieg zwischen Spanien und den USA ausgebrochen war, trat er von seinem Amt zurück, um eine Kavallerieeinheit zu organisieren, der er als Oberst vorstand. Die von ihm angeführten "Rough Riders", die sich aus verwegenen Cowboys aber auch aus Sportreitern der Ostküsten-Oberschicht zusammensetzten, zeigte Roosevelt Führungskraft und großen Wagemut; der Einsatz auf Kuba ließ ihn zum Kriegshelden werden. 1899 kandidierte Roosevelt in New York als Gouverneur und gewann die Wahl.

Ein Jahr später wurde Roosevelt unter William McKinley Vizepräsident der Vereinigten Staaten. Als der Präsident 1901 durch den Anarchisten Leon Czolgosz angeschossen wurde und wenige Tage später seiner Verwundung erlag, wurde Roosevelt dessen Nachfolger und damit der jüngste Präsident der Vereinigten Staaten.

Roosevelt begann bereits sehr rasch, seine Ideen im Land zu verwirklichen. Energisch betrieb er eine Politik, die man auf manchen Feldern eher von einem Demokraten als von einem Republikaner erwarten würde. So stärkte er die Position der Arbeitnehmer gegenüber jener der Arbeitgeber und setzte sich massiv für die Monopolkontrolle der Konzerne (Trusts) ein. Auch war er der erste Präsident der Vereinigten Staaten, der mit Booker T. Washington offiziell einen Schwarzen im Weißen Haus empfing. Des weiteren gründete Roosevelt eine Reihe von Nationalparks in den USA und gilt dadurch als früher Verfechter des Naturschutzes.

Den US-Amerikanern gefiel Roosevelts Politik und 1904 wurde er mit überwältigender Mehrheit in seinem Amt bestätigt. Er setzte seine Wirtschafts- und Innenpolitik der starken Zentralgewalt fort und machte sich weiter um den Naturschutz verdient, indem er die Anzahl der Nationalparks verdoppelte und 51 Naturreservate einrichtete.

Doch auch in der Außenpolitik setzte Roosevelt neue Akzente. Nachdem mit der Monroe-Doktrin bereits Südamerika de facto zum US-amerikanischen "Hinterhof" erklärt worden war, ging Roosevelt noch einen Schritt weiter, in Richtung Weltpolitik mit den USA in der Rolle des Weltpolizisten.

1905 gelang es Roosevelt, die miteinander Krieg führenden Mächte Rußland und Japan zu Friedensverhandlungen im US-Ostküsten-Badeort Portsmouth zu bewegen, wofür er im darauffolgenden Jahr als erster Amerikaner den Friedensnobelpreis erhielt. 1906 beendete er mit dem Eingreifen der USA in die Marokko-Krise die Isolationspolitik seines Landes gegenüber Europa.

Mit seinen für einen Republikaner unkonventionellen politischen Entscheidungen machte sich Roosevelt im eigenen Lager nicht nur Freunde. Bis 1909 verschärfte sich der Streit bei den Republikanern zwischen Befürwortern und Gegnern derart, daß Roosevelt auf eine bis 1947 noch zulässige dritte Amtsperiode verzichtete. Er tat dieses in dem Glauben, in seinem späteren Nachfolger William Howard Taft, den er selbst einige Jahre zuvor ins Kabinett geholt hatte, einen würdigen Nachfolger gefunden zu haben.

Taft erfüllte als Präsident zwar nicht die von Roosevelt in ihn gesetzten Hoffnungen, doch der Versuch eines politischen Comebacks mißlang dem Ex-Präsidenten. Bei den Republikanern mangelte es ihm an Unterstützung, und als unabhängiger Präsidentschaftskandidat neben Taft von den Republikanern und Woodrow Wilson von den Demokraten hatte er 1912 keine Chance.

Wenige Monate nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, in dem er sich für den Kriegseintritt seines Landes auf Seiten der Entente-Mächte stark machte, am 6. Januar 1919, starb Theodore

Roosevelt in Oyster Bay, New York.

Geblieden ist von dem 26. Präsidenten der USA außer seinem Kopf an der Seite der Häupter von George Washington, Thomas Jefferson und Abraham Lincoln der Teddybär. Auf einer Jagd hatte "Teddy" Roosevelt sich geweigert, einen jungen Bären zu erschießen, den Jagdhelfer für ihn an einen Baum gebunden hatten. Der Pressezeichner Clifford Berryman hielt die Jagdszene in einer Karikatur fest, die auf der Titelseite der "Washington Post" veröffentlicht wurde.

Die Zeitungsleser schlossen den Bären ins Herz und wollten mehr von ihm sehen. Berryman ließ den Bären in den folgenden Karikaturen immer kleiner, runder und niedlicher werden und brachte ihn auf jeder Abbildung mit dem Präsidenten unter. Nun bedurfte es nur noch eines Schusses Geschäftstüchtigkeit, um aus dem zweidimensionalen Sympathieträger in der Zeitung eine dreidimensionale Knuddelpuppe zu machen. Über alledem wurde aus "Teddy's Bear" "Teddy Bear", unser "Teddybär".<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schreibt später über die "neuen Imperialisten" USA und Deutsches Reich (x281/16-17): >>Am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts meldeten sich auch jene unmißverständlich zu Wort, die sich bisher eher zurückgehalten hatten, Amerikaner und Deutsche. Beide Nationen wollten mitreden, wenn es um die Neuaufteilung der Erdkugel ging.

Die USA, so ihr damaliger Präsident Theodor Roosevelt, müßten "mit sanfter Stimme sprechen, aber einen dicken Knüppel in der Hand halten". Der dicke Knüppel war die eigene See-
streitmacht, deren Aufbau er zügig vorantrieb.

Der deutsche Kaiser Wilhelm II. war bald weit über die Grenzen seines Reiches hinaus bekannt als Freund einer Sprache, in der Größenwahn und die Geringschätzung seiner Zeitgenossen unverstellt zum Ausdruck kamen. Den widerspenstigen Chinesen, die sich gegen westliche Willkür wehrten, schickte er Soldaten; sie sollten, so rief er den in Bremerhaven an Bord gehenden Militärs hinterher, im Reich der Mitte wüten "wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel".

Das taten sie dann auch. ...<<

Im Jahre 1901 leben in Nordamerika nur noch 270.000 Ureinwohner (x068/44).

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Auslöschung der amerikanischen Ureinwohner in den US-Staaten (x068/44-46): >>1825 erklärte Staatssekretär Clay: "Ihre Auslöschung ist unvermeidlich und kein großer Verlust".

"Schießen, wenn sie auf Schußnähe herankommen!", galt lange Zeit als Faustregel an der Grenze. Kurz, weithin waren die amerikanischen Militärs, die Politiker, die Beamten für Ausrottung oder doch rücksichtslose Unterdrückung der roten Rasse.

Und selbstverständlich waren es auch alle, die Gewinnsucht und Habgier ... immer weiter vorwärts trieben, bis sie faktisch alles besaßen und die ursprünglichen Besitzer faktisch nichts mehr.

Und dies Land will der Welt Freiheit bringen, Demokratie! Will sie Moral lehren, Recht! Will "die Ketten zerbrechen", sie "glücklicher" machen, "retten", "bis alle Menschen vom Hunger befreit und gegen Krankheit geschützt sind!" Will ausgerechnet gar die Kluft zwischen weißen und farbigen Rassen restlos beseitigen - ja, was haben ihre Präsidenten uns nicht schon vorge-
logen! Als ließe ihre ganze Geschichte, von Anbeginn bis heute, auch nur den leisesten Zweifel daran, daß sie jedes Volk, egal welches, vernichten werden wie die Indianer, wenn es ihnen ernsthaft im Weg steht und auch vernichtet werden kann.

Die Zahl der indianischen Bevölkerung vor Invasion der Weißen ist sehr umstritten. Die Angaben schwanken zwischen wenigen Hunderttausend und vielen Millionen. Nach eher vorherrschender Ansicht der Gelehrten aber lebten zu Anfang des 17. Jahrhunderts, also bei Be-

ginn des mörderischen Raubzugs an der Ostküste Nordamerikas, etwa acht Millionen Menschen. Nach Abschluß der gloriosen "Landnahme" lebten nur noch 350.000. Eine genaue Zahl sichert die Volkszählung von 1901: 270.000 Indianer. Dies die große Pioniertat! Anders gesagt: ... das "big killing".

Der allergrößte Teil der Indianer, dies ist unbestritten, fiel den Nordamerikanern zum Opfer; entweder direkt, durch Massaker, Abschachtung, oder indirekt, durch Hunger, Elend, Epidemien. Und gab es auch immer wieder Offiziere, Beamte, Geistliche, die sich für die Indianer engagierten, die Masse des Militärs, des Klerus, der Beamten, die Regierung, das Volk war gegen sie.

Und die heutigen Indianer haben wohl recht, von einem gewollten Rassenmord zu sprechen. Ein Großteil der amerikanischen Intelligenz, der Gelehrtenwelt, sieht das nun ähnlich; erklärt es als "Ausrottung" der Indianer, als "Vernichtung", "Menschenjagd", "Genocid". - "Lange vor Vietnam taten wir das gleiche mit den Indianern" (Stan Steiner).

Und nicht nur einmal wurde dies Blutbad mit der Judenbeseitigung Hitlers verglichen. Ermordeten die Amerikaner ebenso viele Indianer?

Oder mehr? ...

Über Hitler klärten uns - das hat viel Geld gekostet - die Amerikaner auf. Nicht ganz, natürlich. Sie verschwiegen, daß sie selbst ihn finanzierten. Großzügig, sehr großzügig: seine Wahlen, seine Rüstung - und (damit auch) seinen Antisemitismus! Doch dazu werden sie noch lange schweigen. Auch ihre Indianervertilgung (die Quelle ihres Reichtums und ihrer Armut!) übergehen ihre Zeitungen, ihre Schulbücher noch im 20. Jahrhundert meist. Und in den Fernseh-, den Filmprogrammen figuriert der Indianer noch immer als der rote Teufel, der "bad guy", der nur Heimtücke und Kriegsgeschrei kennt, nur Brandfackel und Skalpmesser, Tomahawk und Tortur.

Rühmt doch auch der US-Informationsdienst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch: "Das waren handfeste Grenzer, die sich Land nahmen, wo es ihnen gefiel, und ihre Rechte (!) mit der Flinte - und mit endlosen Bibelsprüchen - verteidigten ..." Rühmt der US-Informationsdienst doch die "Kraftquelle von unschätzbarem Wert". Rühmt er doch "scharfe Augen und zuverlässige Flinten ... So mußte ein zupackender selbstsicherer Menschenschlag heranwachsen, der Wege durch die Wildnis zu bahnen ... lernte." Rühmt er doch:

"Sie glaubten an wahre Volksvertretung, Religion und Bildung und stellten die Vorhut der Zivilisation im Kampf gegen die weiter und weiter zurückgedrängte Wildnis dar."<<

Persien: In Persien beginnen im Jahre 1901 die ersten Erdölbohrungen.

1902

Das Schicksal hat uns unsere Politik vorgeschrieben: Der Handel der Welt muß und wird unser sein. Und wir werden ihn bekommen.
--

Albert J. Beveridge (1862-1927, nordamerikanischer Politiker)

Frankreich: Frankreich und Italien einigen sich im Jahre 1902 darauf, daß Frankreich freie Hand in Marokko und Italien in Libyen erhalten soll (x142/359).

Der französische Historiker und Politiker Gabriel Hanotaux schreibt in seinem im Jahre 1902 veröffentlichten Buch "L'Energie francaise" über die Motive der Kolonialpolitik Frankreichs (x272/186-187): >>... Es geht darum, "jenseits der Meere in Landstrichen, die gestern barbarisch waren, die Prinzipien einer Zivilisation zu verbreiten, deren sich zu rühmen eine der ältesten Nationen des Globus wohl das Recht besitzt. Es handelt sich darum, in der Nähe und in der Ferne ebenso viele neue Frankreiche zu schaffen. ...

Die kolonialisatorische Mission Frankreichs ist so alt wie seine Geschichte. Es gehört zu seiner Tradition, die verspäteten Völker in seinem Gefolge mitzunehmen. Die wirkliche Kolonisation ist die Opfergabe, die das Mutterland den jungen Völkern, seinen Kindern, in sich selber

reicht.

Frankreichs Aufgabe ist die intellektuelle und moralische Evangelisation der Völker. ...<<

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtet später über die französische Kolonialpolitik (x057/175-176): >>Mit aller Macht versuchte Frankreich sein Kolonialreich auszudehnen und erwarb nacheinander Tunis (1881), Französisch Kongo (1884), den Französischen Sudan (1893), Madagaskar (1894), Hinterindien (Tongking 1884-93) und schließlich Marokko (1906-11). Damit war das französische Kolonialreich auf über 10 Millionen Quadratkilometer mit etwa 60 Millionen Einwohnern angewachsen und nahm den zweiten Platz unter den Kolonialreichen ein.

Es sicherte Frankreich die Herrschaft im westlichen Mittelmeer, beteiligte es an der Erschließung Ostasiens und lieferte wichtige Rohstoffe, Kolonialwaren und Soldaten.

Die Grundlage der französischen Weltmachtspolitik beruhte hauptsächlich auf dem neugeschaffenen Kolonialreich, der französischen Kulturpropaganda sowie einer großzügigen Bündnispolitik (Rußland 1894, England 1904), wodurch der Weg freigemacht wurde zu einer aktiven Außenpolitik.<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schreibt später über die Kolonial- und Außenpolitik Frankreichs (x281/47-48): >>... Frankreich, die zweitgrößte Kolonialmacht, war noch vor Kriegsausbruch ein Verlierer. Derweil sich das französische Imperium von 1871 bis 1900 um rund neun Quadratkilometer ausweitete, sackte sein Anteil an der Weltproduktion im selben Zeitraum um 20 Prozent nach unten. Wohin man auch schaute, die Franzosen konnten den Gewinn an Quadratmeilen nicht in ökonomische Stärke verwandeln. Ihre relative Bedeutung schrumpfte.

Die Franzosen waren schon damals eine politische Nation; ihr Geltungsdrang war größer als ihre ökonomische Leistung. Fortwährend tauschten sie, wie die anderen Kolonialmächte auch, ihr ökonomisches Kapital gegen politisches Prestige.

Sie taten es in der Hoffnung, dieser Tausch würde sich am Ende auch wirtschaftlich rentieren, was er aber nicht tat. Milliarden wurden in den Kolonien und vor allem in den Ländern der diversen Bündnispartner ausgegeben, in der Türkei, auf dem Balkan, und auch die Russen profitierten. Als Gegengewicht zu den verhaßten Deutschen wurden sie von den spendierfreudigen Pariser Politikern aufs Schönste verwöhnt. All diese politischen Gratifikationen haben sich nie ordentlich verzinst, die Rendite der französischen Außenpolitik blieb kümmerlich.

Am Vorabend des Krieges (1914-18) war das Industriepotential der Franzosen um 60 Prozent kleiner als das der Deutschen. Selbst die Landwirtschaft, seit jeher in Frankreich ein nationales Heiligtum, erreichte pro Hektar nur 65 Prozent des deutschen Ausstoßes. Das Land war im Zuge der industriellen Revolution relativ zu den Konkurrenten Deutschland und Amerika ärmer geworden. ...<<

Großbritannien: England und Japan schließen wegen der russischen Expansionsversuche in Ostasien (China und Korea) im Jahre 1902 ein Bündnis gegen Rußland.

Am 12. April 1902 siedeln Lenin und seine Gattin Nadeschda Krupskaja (1866-1937) von München nach London um (x092/690).

USA: Im Jahre 1902 erhalten die Stämme der Cherokees, Creeks, Choctaws, Chickasaws und Seminolen die US-Bürgerrechte zuerkannt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Rechtsstellung der amerikanischen Ureinwohner in den US-Staaten (x068/69-70):

>>... Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts gab es in den Vereinigten Staaten keinen freien Indianer mehr. Krankheiten und Hunger hatten unter ihnen gewütet, weiße Zivilisten und Militär sie zusammengeschossen, beraubt, verelendet, die feierlichsten Verträge laufend gebrochen.

Besaßen sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch rund 300.000 Quadratkilometer Land, hatten

sie ein halbes Jahrhundert später noch etwa 100.000 Quadratkilometer; die Nachfahren ihrer Räuber und Mörder aber besaßen jetzt rund 9,4 Millionen Quadratkilometer Land, das 94fache - rechtmäßig, versteht sich. Denn Gewalt schafft Recht.

Aber noch nie hat Gewalt Gerechtigkeit geschaffen.

Nachdem man den Eingeborenen, den "Ausländern", so gut wie alles, was sie besessen, entwendet hatte, ließ man sich herab, ihnen das Bürgerrecht zu geben; den Indianern der sogenannten Fünf Zivilisierten Stämme (Cherokesen, Creeks, Choctaws, Chickasaws und Seminolen) 1902, allen übrigen erst am 2. Juni 1924. ...<<

Afrika: Nach äußerst brutaler Kriegsführung brechen überlegene britische Truppen den erbitterten Widerstand der Buren und beenden im Jahre 1902 den "Burenkrieg" (1899-1902). Die Burenstaaten werden danach aufgelöst und der britischen Kolonie Südafrika zugeordnet.